

Deutschlandfunk
Redaktion Frank Kämpfer
Atelier neuer Musik / 22.05 Uhr
Samstag, den 26. Juli 2008

Rebecca Saunders, Stirrings Still

Von Gisela Nauck

In ihrer Musik verschmelzen Energie, Sinnlichkeit, Langsamkeit - und Stille zu einer elementaren Poesie von Klang. Oftmals meint man, dem ursprünglichen Entstehen der Klänge selbst beizuwohnen. Rebecca Saunders Musik, besonders ihre Kammermusik, ist von einer seltenen körperlichen Präsenz und hat die Leuchtkraft von Farben. Sie entwickelt sich nicht, sondern ist.

Wer sich so intensiv dem Klang als einem neu zu formenden, neu zu behauenden Material widmet, muss mit dessen Erzeugern, den Musikern, eng zusammenarbeiten. Die erste Komposition auf dieser CD, *blaauw* for double-bell trumpet trägt diese enge Liaison von Komponistin und Musikern bereits im Titel. Rebecca Saunders schrieb sie 2004 für den niederländischen Trompeter Marco Blaauw, der die "doppel-glockige" Trompete, d.h. eine mit zwei Schalltrichtern, entwickelt hat. Der Musiker beherrscht nicht nur alle zeitgenössischen Spieltechniken seines Instruments von Spaltklängen bis zu Luftgeräuschtönen, sondern hat sich durch das Umschalten zwischen beiden Trichtern mittels eines Zusatzventils einen eigenen experimentellen Spielraum geschaffen. Das aber ist ganz im Sinne einer Komponistin, die Instrumente immer wieder neu erforscht, weil sie an den ereignishaften Qualitäten von Klang interessiert ist. Und so zeichnet dieses große, ernste Solo auch keine vordergründige Virtuosität aus, sondern eher ein Gestus des staunenden Betrachtens: des Geschehen-, und Zulassens einer Polyphonie nuancierter Klangfarbverläufe, gelegentlich modelliert durch den Resonanzkörper und die Pedale eines offenstehenden Flügels. Hören Sie Michael Blaauw mit *blaauw* von Rebecca Saunders und zwar von dem knapp zehn Minuten dauernden Stück die erste Hälfte

Musik 1 blaauw, 5'00

Rebecca Saunders wurde 1967 in London geboren, studierte in Edinburgh Musik in den Hauptfächern Violine und Komposition, schrieb eine Doktorarbeit in Komposition bei Nigel Osborne und lebt seit 1991 in Deutschland. Der Wunsch, unbedingt bei Wolfgang

Rihm weiter zu studieren führte sie zunächst nach Karlsruhe. Rihm war es auch, der sie gleich am Anfang ihres Unterrichts ermutigte, Stille und Leere zuzulassen, eine einzige Note auf einem weißen Blatt als Musik. Stille aber ist eine wesentliche Voraussetzung, um die Energie des Zeitflusses in Augenblicke zu bannen, Klänge gleich Körpern in den leeren Raum zu setzen und zu formen. Seit 1995 lebt die zierliche, temperamentvolle Frau mit dem spitzbübischen Lächeln und den langen rotlockigen Haaren in Berlin – mit ihrem Mann und ihren zwei Kindern. Und längst werden ihre Werke bei den international wichtigsten Festivals zeitgenössischer Musik aufgeführt ob in Graz und Donaueschingen, Straßbourg oder Huddersfield

Jene eigenwillige Erfindungslust am Klang prägt noch deutlicher das nächste, ein Jahr später, 2005 komponierte Stück *blue and gray* für zwei Kontrabässe – eine düstere, schroffe Musik. Durch das Aufeinanderprallen von linearen und statisch-energetischen Elementen, von Beweglichkeit und Unbeweglichkeit, wird die andere "Seite" nicht ausgelöscht, sondern behauptet sich in ihrer Eigenständigkeit. Auch hier verweist der Titel, entlehnt dem gleichnamigen Gemälde von Marc Rothko, auf wichtige kompositorische Anregungen. Denn seit Rebecca Saunders Musik aufschreibt, bestimmen Farben ihr kompositorisches Denken. Haben diese doch jene zeit-lose Materialität, die sie für ihre Musik sucht. Eine Schlüsselfunktion spielte dabei das Buch *Chroma* des englischen Poeten, Filmemachers, Künstlers, Gärtners und Kämpfers für die Rechte der Homosexuellen in England, Derek Jarman. "Es war, als ob eine Tür aufging", erzählte die Komponistin, als sie es gelesen hatte. Eine ihrer bisher erfolgreichsten Kompositionen trägt denn auch den Titel *Chroma* – gleichsam als Verneigung vor dem inzwischen gestorbenen Künstler, der ihr so viel gegeben hat. Erstmals ermöglichte es ihr 2003 der Auftrag der Tate Modern in London ihre Idee von einer Musik als Klangskulptur zu verwirklichen. *Chroma* entstand für verschiedene, im Raum platzierte Kammermusikensembles mit 12-14 Ausführenden und eine aus 60 Spieluhren bestehende Plastik, zwischen denen das Publikum während der Aufführung umhergehen kann. *Blue and gray* ist ein Stück aus *Chroma*, es spielen Michael Tiepold und Corin Long.

Musik 2, blue and gray, 9'54

Blue and gray ist ebenso eine Ersteinstrumentierung, wie das frühe, 1996 komponierte Duo für Violine und Klavier, wie *vermillion* aus dem Jahre 2003 und das hier jüngste Stück

Stirrings Still for five players von 2006. Gerade mit den nach der Jahrtausendwende entstandenen Kammermusiken dokumentiert diese CD exemplarisch Saunders Weg zu einer Musiksprache, die man skulpturales Komponieren nennen könnte. Jedes Werk markiert dabei vom Charakter und Gestus her ein vollkommen anderes Stadium. »... es sind nicht Entwicklungen, die entfaltet werden,“ zitiert die Komponistin in Werkeinführungen gern Gertrude Stein aus einem Text zu ihrem Roman *Ida*, »sondern es sind ‚Seinszustände‘, die in harten Schnitten aneinandergefügt sind. ... Figuren, die nichts taten, sondern waren.« Ästhetik und Sprachstil der großen amerikanischen Dichterin waren für Rebecca Saunders musikalische Entwicklung mindestens ebenso prägend wie diejenigen von James Joyce und Samuel Beckett - oder die Beschäftigung mit Farben.

Die Beschreibung, dass Klangfiguren nicht werden, sondern sind, aneinandergefügt in harten Schnitten, ist besonders typisch für *vermilion*, ein Trio für die Besetzung Klarinette, E-Gitarre und Violoncello. Schon die Wahl dieser Instrumente ist typisch für Saunders, garantiert doch jedes Instrument eine ganz andere gestische Qualität der Klangerzeugung, der Ereignishaftigkeit von Klang. In der reichlich 15 Minuten dauernden Komposition, auf die wir ebenfalls nur mit einem Ausschnitt neugierig machen können, prallen Gesten des Herantastens und Verschwindens, des beharrlichen Schwebens und explosiven Herausschleuderns aufeinander. Ähnlich wie in *blue and gray* bezeichnet auch hier der Titel *vermilion* eine Farbe, nämlich zinnoberrot. Ohne die Farbe rot wäre die Musik von Rebecca Saunders wahrscheinlich gar nicht denkbar. In verschiedensten Tönungen durchzieht sie ihr gesamtes kompositorisches Schaffen, ebenso wie die Auseinandersetzung mit Stille Weiß – oder Stille. »Oft habe ich das Phänomen der Stille untersucht, niemals aber so genau wie in *vermilion*«, sagte die Komponistin einmal..»Wie klingt Stille, wie schwer ist sie, wie bezieht sie sich auf vergangene und künftige Klänge, wie rahmt sie musikalisch Gesten, welche Funktion hat sie zwischen Stillstand und Leidenschaft?« Hören Sie die ersten sieben Minuten von *vermilion*, es spielen Carl Rosman, Adrian Pereyra und Dirk Wietheger.

Musik 3, *vermilion*, 7'

Auch das letzte Stück auf dieser neuen CD, *Stirrings still for five players*, komponiert 2006, trägt den Hinweis auf seine Inspirationsquelle im Titel. *Stirrings still*, zu deutsch in

der Übersetzung bei Suhrkamp *Immer noch nicht mehr* ist Samuel Becketts allerletzter, noch in seinem Todesjahr 2000 erschienene Text. Recht eigentlich ein Wortspiel der letzten Dinge, in dem das Verstummen, das Enden in die Struktur des Satzbaus eingesickert ist; Becketts Sätze folgen hier keiner herkömmlichen Syntax mehr. Diese strukturelle Eigenart hat sich auf die Musik übertragen. Die instrumentalen Klangereignisse scheinen hier noch deutlicher als in vorherigen Kompositionen weg- und richtungslos in die Zeit gesetzt. Doch obwohl es keinerlei Entwicklung gibt, entsteht doch Zusammenhang, fügt sich Musik zu einem scheinbar immateriellen Schweben. Alle Energie scheint nun von der Behutsamkeit der eigensinnigen Klangbildungen im schwerelosen Raum aufgesogen und von der Anstrengung, nicht ganz zu verstummen. "Lange hat Rebecca Saunders für *Stirrings still*", schreibt Michael Struck-Schloen im Programmheft, "mit den Bläsern der musik-Fabrik nach den zerbrechlichen und labilen Klängen gesucht, die das Stück prägen."

Und Ähnlich wie bei dem Dichter erwuchs aus der künstlerischen Idee zu diesem Stück eine eigene Notationsform. Jede der Stimmen für Altflöte, Oboe, Klarinette, Klavier und Crotales ist separat notiert mit Zeitangaben für die einzelnen Abschnitte. Eine koordinierende Partitur existiert nicht, stattdessen verwendet jeder Musiker eine Stoppuhr. Zudem sind die Spieler durch weite räumliche Abstände getrennt. Im Vorwort schreibt die Komponistin: "Obwohl jedes Instrument für sich spielt, soll man auf die entstehenden Klänge lauschen und mit ihnen hin und wieder spielen."

Hören Sie zum Abschluß *Stirrings still* for five players von Rebecca Saunders, es spielen Helen Bledoe, Flöte, Peter Veale, Oboe, Carl Rosman, Klarinette, Ulrich Löffler, Klavier und Dirk Rothbrust, Crotales.

Musik 4, *Stirrings still* ,

Musikliste

Rebecca Saunders, STIRRINGS STILL, musikFabrik, WERGO, WER 6694 2, LC 00846
blaauw, Trompete: Michael BLAAUW, 5'

blue and gray, Michael Tiepold u. Corin Long, Kontrabass, 9'54

vermillion, Carl Rosman, Klarinette, Adrian Rereyra, E-Gitarre, Dirk Wietheger, Violoncello, 7'

Stirrings still, Helen Bledoe, Flöte; Peter Veal, Oboe; Carl Rosman, Klarinette, Ulrich Löffler, Klavier, Dirk Rothbrust, Crotales, 10'55'